

Praxissemester an der Deutschen Schule Lissabon

Mein Praxissemester absolvierte ich im Zeitraum von September 2025 bis Ende Januar 2026 an der Deutschen Schule Lissabon (DSL). Die DSL ist eine deutsch-portugiesische Privatschule, die Schülerinnen und Schüler sowohl auf das Deutsche Abitur vorbereitet als auch pro Jahrgang eine Realschulklasse anbietet. Das Bildungsangebot reicht von der Vorschule bis zur 12. Klasse. Der Unterricht findet überwiegend auf Deutsch statt, ergänzt durch Portugiesisch und Englisch. Die Schule zeichnet sich durch eine sehr große sprachliche und kulturelle Heterogenität der Schüler:innenschaft aus, was den Unterrichtsalltag maßgeblich prägt.

Die Schule befindet sich im Stadtteil Telheiras im Norden Lissabons. Außerdem existiert ein weiterer Standort des Primarbereichs in Estoril. Insgesamt besuchen rund 1.000 Schüler:innen die DSL. Das Schulgelände ist campusartig aufgebaut und trennt die Gebäude der Grundschule und der Oberstufe, wobei der Schulhof gemeinsam genutzt wird. Zur Ausstattung gehören unter anderem ein Schwimmbecken, eine Mensa, eine Cafeteria, ein Sportplatz, ein eigenes Theater, eine Bibliothek für den Primar- und eine für den Oberstufenbereich sowie eine Krankenstation mit Krankenschwester. Im Jahr 2023 wurde die DSL mit dem Gütesiegel „Exzellente Deutsche Auslandsschule“ ausgezeichnet, was die hohe Qualität der schulischen Arbeit und auch meinen persönlichen Eindruck der Schule unterstreicht. Die DSL versteht sich als Ganztagschule - eine Betreuung der Kinder ist von 7:50 Uhr bis 18:30 Uhr gewährleistet (bis 15:50 Uhr verpflichtend). Ein besonderes Augenmerk legt die Schule auf eine ganzheitliche Bildung, die neben fachlichen Kompetenzen auch soziale und interkulturelle Fähigkeiten fördert. So finden an drei Nachmittagen pro Woche jahrgangsübergreifende Kreativprojekte im Primarbereich statt.

Während meines Praxissemesters war ich hauptsächlich einer zweiten Klasse zugeteilt. Gleichzeitig hospitierte ich wöchentlich mehrere Stunden in anderen Klassenstufen, was mir einen umfassenden Einblick in verschiedene Lerngruppen und Unterrichtssettings ermöglichte. Seitens der Schule bestand der Anspruch, wöchentlich mindestens 20 Stunden präsent zu sein sowie an mindestens einem Nachmittag im Ganztagsbereich zu unterstützen. Im Vergleich zu vielen innerdeutschen Schulen stellte dies ein deutlich höheres Anforderungsniveau dar, welches jedoch gleichzeitig einen sehr realistischen Einblick in den schulischen Alltag ermöglichte.

Vom Kollegium wurde ich von Beginn an sehr herzlich aufgenommen. Die DSL ist es gewohnt, regelmäßig mit Praktikant:innen zu arbeiten. Zu meinem Praktikumszeitraum waren insgesamt zwölf Praktikant:innen an der Schule tätig. Dies ermöglichte einen intensiven fachlichen und persönlichen Austausch untereinander, den ich als sehr bereichernd empfand. Am ersten Tag wurden wir von der Praktikumsbeauftragten begrüßt, die uns den Campus zeigte und uns auch im weiteren Verlauf des Praktikums neben unseren Mentor:innen als Ansprechpartnerin zur Verfügung stand. Auch meine Mentorin nahm mich freundlich und offen in ihrer Klasse auf. An der DSL entscheiden die Lehrkräfte selbst, ob sie eine Praktikantin oder einen Praktikanten aufnehmen möchten, was sich positiv auf die Zusammenarbeit auswirkt. Gleichzeitig wurde mir im Austausch mit anderen Praktikant:innen bewusst, dass das Gelingen des Praxissemesters stark von der jeweiligen Mentorin oder dem jeweiligen

Mentor abhängt. Nicht alle hatten ähnlich positive Erfahrungen, was mir verdeutlichte, wie sehr die Qualität des Praktikums von dieser Beziehung geprägt ist. Insgesamt entstand phasenweise der Eindruck, dass Praktikant:innen insbesondere von Vertretungslehrkräften in hohem Maße in Anspruch genommen wurden. Zwar wurde seitens der Schule strikt darauf geachtet, dass wir zu keinem Zeitpunkt allein die Verantwortung für eine Klasse trugen, dennoch verließen sich Vertretungslehrkräfte im Vertretungsfall häufig darauf, dass wir Praktikant:innen den Unterricht weitgehend übernahmen. Diese Situation führte bei mir stellenweise zu einem Gefühl der Überforderung, da die damit verbundenen Erwartungen nicht immer meinem Ausbildungsstand übereinstimmten. Doch im Hinblick auf den Regelunterricht blicke ich in meinem Fall jedoch sehr dankbar zurück. Von meiner Mentorin konnte ich, insbesondere zu Beginn des Praktikums, fachlich wie pädagogisch profitieren. Sie nahm sich Zeit für meine Fragen (jeden Dienstag war eine feste Zeit für ein Reflexionsgespräch eingepalnt), gab mir konstruktives Feedback und ermutigte mich, eigene Ideen auszuprobieren. Dadurch fühlte ich mich ernst genommen und motiviert, mich aktiv in den Unterricht einzubringen und insbesondere meine Kompetenzen im Bereich der Sprachbildung weiterzuentwickeln. Leider hatte ich im Laufe der Zeit nicht immer das Gefühl so gut betreut zu sein, wie es zu Beginn schien.

Dennoch fühlte ich mich nach wenigen Wochen, neben meiner Mentorin, als Teil der Klasse. Zu Beginn nahm ich die Schüler:innen als eher zurückhaltend wahr, insbesondere im Vergleich zu meinen bisherigen Erfahrungen an innerdeutschen Schulen. Dies ließ sich jedoch gut dadurch erklären, dass es an der DSL ein ständiges Kommen und Gehen von Praktikant:innen und auch Lehrkräften gibt und die Kinder zunächst Vertrauen aufbauen müssen. Mit der Zeit entwickelte sich jedoch eine von Vertrauen geprägte Beziehung, die eine angenehme Lernatmosphäre ermöglichte.

Im Verlauf meines Praktikums hospitierte ich regelmäßig im Unterricht, unterstützte während der Unterrichtsphasen, führte Fördermaßnahmen in Kleingruppen durch und übernahm zunehmend eigene Unterrichtseinheiten. Als besonders bereichernd empfand ich zudem den frühen Kontakt zu den Eltern. Bereits in den ersten Wochen meines Praktikums hatte ich im Rahmen einer Elternversammlung die Gelegenheit, die Eltern der Klasse kennenzulernen. Sie begegneten mir durchweg offen und herzlich und zeigten sich erfreut, als wir uns im weiteren Verlauf des Schuljahres, beispielsweise beim Adventskaffee, erneut begegneten. Auf diese Weise konnte ich während meines Praktikums auch Einblicke in außerschulische Aktivitäten gewinnen und die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus besser nachvollziehen. Darüber hinaus nahm ich zweimal an Sprachstandserhebungen mit dem Programm „Deutsch für den Schulstart“ teil und unterstützte die Sonderpädagogin bei der Durchführung und Auswertung der Diagnostik. Diese Erfahrungen empfand ich als besonders wertvoll, da sie mir einen vertieften Einblick in die sprachlichen Voraussetzungen der Kinder ermöglichten. In diesem Zusammenhang war ich zunächst schockiert, als mir bewusst wurde, dass in meiner Klasse von 22 Kindern lediglich vier über sichere Deutschkenntnisse verfügten, davon nur zwei auf muttersprachlichem Niveau. Viele Kinder konnten dem Unterrichtsgeschehen ohne zusätzliche Unterstützung kaum folgen. Diese Erkenntnis führte mir sehr deutlich vor Augen, welche zentrale Rolle sprachsensibler Unterricht spielt und welche enormen Herausforderungen sich daraus für Lehrkräfte, insbesondere an Deutschen

Auslandsschulen, ergeben. Gleichzeitig hatte ich anfangs große Sorge vor meinen Unterrichtsbesuchen, die live mitgefilmt wurden. Diese Sorge stellte sich jedoch als unbegründet heraus, da ich insbesondere im Fach Deutsch auch während meines Praxissemesters im Ausland sehr gut betreut wurde und stets eine Ansprechperson hatte. Im Fach Mathematik gestaltete sich die universitäre Begleitung hingegen deutlich schwieriger. Hier erhielt ich lediglich ein Auswertungsgespräch zu meinem Unterrichtsbesuch. Versprochene Zoom-Meetings mit dem Dozenten und anderen Praktikant:innen im Ausland kamen auch nach mehrfacher Nachfrage nicht zustande. Auf Mail wurde zum Teil gar nicht geantwortet. Dies empfand ich als sehr enttäuschend und frustrierend, da ich mir vom Praxissemester, gerade von Seiten der Universität, mehr fachlichen Input, Austausch und Begleitung erhofft hatte. Besonders vor dem Hintergrund, dass das Praxissemester häufig als eine Art „Mini-Referendariat“ beschrieben wird, fühlte ich mich in diesem Bereich im Stich gelassen. Umso wichtiger war für mich der Austausch mit den anderen Praktikant:innen an der Schule sowie mit meinen Kommiliton:innen im privaten Umfeld. In diesen Gesprächen wurde deutlich, dass die Schüler:innen an der DSL vergleichsweise viele Freiräume haben, die teilweise ausgenutzt werden, sodass wertvolle Lernzeit verloren geht und der Unterricht nicht immer so effektiv erscheint, wie er sein könnte. In meinen eigenen Unterrichtsstunden versuchte ich daher bewusst, klare Strukturen zu schaffen und eine Balance zwischen Offenheit und Konsequenz bei Regelverstößen zu wahren.

Darüber hinaus vermittelte mir das Praktikum umfassende Kenntnisse über den schulischen Alltag, Organisationsstrukturen und rechtliche Rahmenbedingungen. Ich entwickelte Fähigkeiten in der didaktisch begründeten Unterrichtsplanung und -strukturierung, wendete pädagogische und didaktische Methoden an und erweiterte meine Kompetenzen im Umgang mit heterogenen und mehrsprachigen Lerngruppen. Besonders sinnstiftend für meinen weiteren Verlauf als angehende Lehrkraft war die Entwicklung und Anpassung von Unterrichtsmaterialien für Schüler:innen mit DaZ-Hintergrund sowie die Stärkung meiner sprachsensiblen Kommunikationsfähigkeit im Umgang mit Kindern mit DaZ-Hintergrund. Auch meine Kompetenzen in der Klassenführung, im Konfliktmanagement sowie im Zeit- und Selbstmanagement konnten sich deutlich weiterentwickeln.

Als besonders positiv empfand ich zudem, dass ich einen „echten“ Schulalltag erleben konnte. Da ich viele universitäre Seminare bereits im Semester zuvor belegt hatte, musste ich während des Praxissemesters nur wenige universitäre Verpflichtungen wahrnehmen und konnte mich intensiv auf die Schule und die Unterrichtsvorbereitung konzentrieren.

Abschließend kann ich festhalten, dass ich insbesondere im sprachsensiblen Fachunterricht über mich hinausgewachsen bin. Die intensive Auseinandersetzung mit offenen Unterrichtsformen sowie deren praktische Umsetzung führten zu einem erheblichen Lernzuwachs. Insgesamt war das Praxissemester äußerst lehrreich und hat mich, insbesondere in Kombination mit der Auslandserfahrung, in meinem Studium als angehende Grundschullehrkraft mit Schwerpunkt Inklusionspädagogik sowohl fachlich als auch persönlich weit vorangebracht.

Ein paar bildliche Eindrücke:



Eingangstor der DSL

(<https://dslissabon.com/grundschule/grundschule-lissabon/unsere-schule/>)



Schwimmbecken der DSL



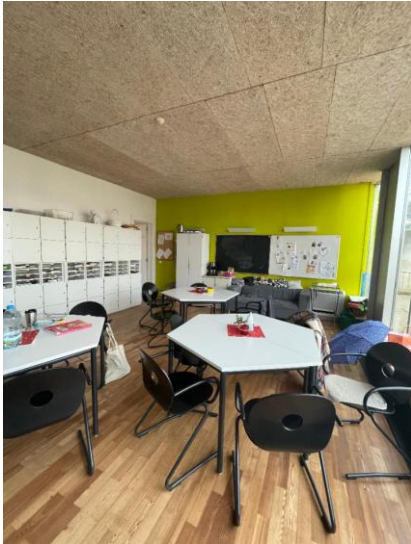
Schulbibliothek der Grundschule



(Grund-)Schulgebäude: Haus G



Abschlussbericht ERASMUS+



Lehrkräftezimmer

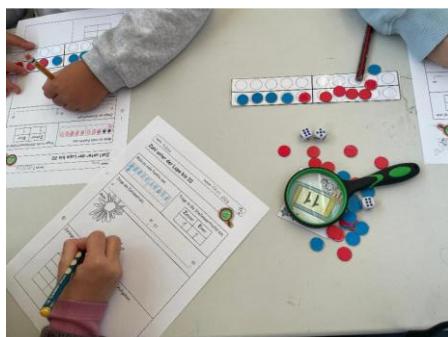


Klassenzimmer meiner Praktikumsklasse



Theatersaal

(<https://dslissabon.com/grundschole/grundschole-lissabon/unsere-schole/>)



Unterrichtseinblicke